

dabei eine Reihe empirischer wie speculativer Naturerkenntnisse zur Sprache kommt, haben sich auch Naturforscher und Philosophen an der Discussion betheiliget. Dieselbe bewegt sich in weiten Grenzen, weil bezüglich der Einzelheiten in dem biblischen Berichte eine kirchliche Lehrentscheidung nicht vorliegt.

Historisch läßt sich eine allegorisch-tropische und eine literal-chronologische Deutung des Hexämerons unterscheiden. Die ältesten christlichen Commentare, der Barnabasbrief, der Hirt des Hermas, der Brief an Diognet betonen dem antiken Dualismus und Panteismus gegenüber vorzugsweise die creatio ex nihilo durch Vermittlung des Logos. Später nahm man auch auf die Einzelheiten Rücksicht; die Alexandriner, namentlich Clemens und Origenes, entscheiden sich für eine allegorische, von der Zeitfolge absehende Auslegung der Schöpfungswoche; die Antiochener, Ephräim der Syrer, Eusebius von Emesa, Theodor von Mopsuestia, sind Vertreter der buchstäblichen Auffassung. Eine Mittelstellung nehmen die beiden Homilien des hl. Chrysostomus über das Sechstägewerk ein, die sich zwar an die Ausführungen Ephräms anschließen, aber bereits den Gedanken betonen, daß die Anfänge des Kosmos nur vermittels rückwärts schauender Weissagung geschildert werden konnten (Migno, PP. gr. LIII, 28). Auch im Abendlande läuft die literale Deutung mit der allegorischen parallel. Die zwölf Bücher des hl. Augustinus De genesi ad literam bilden die ausführlichste Exegese des Hexämerons in der patristischen Zeit. Nach derselben bezeichnen die sechs biblischen Tagewerte keine realen Zeitabschnitte, sondern verschiedene Momente in der Erkenntniß der seligen Geister; es gebe nur einen einzigen Schöpfungstag, von dem aber der schwachen Fassungsgabe des Menschen zu Liebe sechs mal die Rede sei, so daß Zeitabschnitte dargestellt erschienen. Unter den Theologen der Scholastik neigen Rupert von Deutz, Hugo von Rouen, Abälard zur mystisch-allegorischen Interpretation und zur Verflüchtigung des Zeitbegriffs; Albertus, Thomas, Bonaventura bevorzugen die chronologische, literale Auslegung. In der Reformationsperiode stehen Cajetanus und Melchior Canus auf augustinischem Standpunkte und verwerfen die reale Geltung der sechs Tage, während Luther, Melancthon, Calvin, Capito, Musculus u. A. jede allegorische Vorstellungsweise bekämpfen. In ähnlicher Weise sprechen sich die hervorragenden Theologen der Gesellschaft Jesu, Pererius, Suarez, Gregor von Valentia, Bellarmin ausnahmslos für eine chronologisch-literale Deutung aus.

Auch nach dem Aufkommen gesicherter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, also nach Entdeckung der Kepler'schen Gesetze und des Gravitationsgesetzes änderte sich nichts in der hergebrachten Tradition; es finden sich Vertreter einer allegorischen Exegese des Schöpfungsberichtes, wie andere, welche die biblische Aufeinanderfolge der zeitlichen Tagewerte als Offenbarungsthat-

sache aufrecht erhalten wollen. Soweit man auf naturwissenschaftlichen Forschungen Rücksicht nahm, tauchte im 18. Jahrhundert zum ersten Mal die Diluvialtheorie als Mittel zur Beurtheilung des Sechstägewerkes auf. Durch dieselbe wurde die Umgestaltung der Meere und Continente, welche sich aus den fossilen, ausgestorbenen Thieren und Pflanzen nachweisen läßt, sowie die Zerstörung des paradiesisch-jungfräulichen Zustandes der Erde der Sintflut zugeschrieben. Thomas Burnet, Woodward, Jacob Scheuchzer (1731), Calmet, Silberschlag schrieben größere und kleinere Folianten zu Gunsten dieser Anschauung. Leibniz steht ihr nahe, und noch 1877 ist sie von dem Jesuiten Athanasius Vossio (Die Geologie und die Sintfluth. Eine Studie, Mainz 1877) als die am meisten schriftgemäße Exegese verteidigt worden. Neben der Sintflut kamen auch die Kometen als weltbildende Factoren in Betracht. Ein Jüngling Newtons, William Whiston, entwickelte 1686 eine „Neue Theorie der Erde“, wonach das Chaos urprünglich mit der Atmosphäre eines Kometen identisch gewesen sei; die universelle Flut sollte ebenfalls durch die Annäherung eines Kometen verursacht sein. Der Brandenburger Schulrector Heyn widmete der Cometologia sacra zwei lateinische Abhandlungen (1742); Buffon erklärte die Erstrennung der Planetenmasse von der Sonne durch den Stoß eines Kometen, und auch in der Gegenwart werden Kometen und Meteoriten häufig als kosmologische Entwicklungsfactoren herbeigezogen.

Mit der Verbreitung der Aufklärungsphilosophie verloren in dem durch Kant angebahnten kritischen Zeitalter die Einzelheiten der biblischen Schöpfungsgeschichte mehr und mehr an Interesse. Bereits Reimarus rechnete die Erzählung von der Schöpfung und vom Paradiese zur historia fabularis. Herder (Älteste Urkunde des Menschengeschlechtes, Riga 1774—1776) betrachtete sie erst als ein Iyrisches Gedicht der ältesten Menschheit zum Lobe des Schöpfers; später (Ideen zur Philof. der Geschichte der Menschheit, 1785, II, 313 ff.) sah er darin „die Vorstellung eines alten Weisen über die Entstehung der Welt“. Die Entwicklung der nachantiken Systeme, sowie die negative Bibelkritik der Lübinger Schule einerseits, Astrophysik und Paläontologie, mechanische Wärmetheorie und Descendenzproblem andererseits haben in neuester Zeit die biblische Schöpfungsgeschichte auf das Gebiet des kosmologischen Mythos zurückzubringen gesucht. Der Empirist und Pantheist wird die Debatte über die Bedeutung des Hexämerons für ebenso veraltet und unfruchtbar halten, wie der rationalistische Theologe, welcher darin nur eine profane, auf vagen Ueberlieferungen beruhende Kosmogonie der Hebräer sieht. Alle diejenigen jedoch, welche den Offenbarungskarakter des Berichtes auf Grund der Inspiration und der kirchlichen Entscheidungen über den Canon festhalten, haben sich mit der empirischen Wissen-